

Verleger zu erwecken?¹⁰³⁾ Ich will es auf E. Hochw. Gutdünken ankommen lassen. Übrigens habe H. M. Torner¹⁰⁴⁾ gebeten, um einen Verleger der Reden und Programme des Vater wie auch eines anliegenden deutsch geschriebenen Kommentars über die Sprüche Salomonis sich zu bemühen. Kann E. Hochw. Empfehlung meinem Vornehmen beförderlich sein, so würden Sie dadurch Ihre Liebe gegen meinen sel. Vater nach dessen Tode bezeugen. . . Danzig¹⁰⁵⁾, den 10. September 1719. E. Hochw. ergebenster Diener Gottlieb Schelwig, Professor und Bibliothekar.

5. Christoph Arnold an Lösscher.

Hochwürdiger und hochgelahrter, hochzuehrender Herr Superintendent! Ich würde mir die Kühnheit nicht nehmen, E. Hochw. bei Dero ohnedem überhäuften hoch wichtigen Verrichtungen beschwerlich zu fallen, wenn mir die Versicherung nicht wäre gemacht worden, E. Hochw. würden alles mit vollem liebevollen Herzen ganz gern auf- und annehmen. Denn Sie werden sich noch hoffentlich zu entsinnen wissen, was vor gute Vertröstung geschehen und E. Hochw. vor hochgeneigte Förderung dabei zugesichert, als in diesem zu Ende laufenden Jahre der Herr von Unruh auf Birn-

¹⁰³⁾ Die Leidensgeschichte dieser Schelwigischen Arbeit, die trotz aller Bemühungen von orthodoxer Seite zuletzt doch nicht gedruckt wurde, hoffe ich an anderer Stelle zeichnen zu können.

¹⁰⁴⁾ Einer Predigt dieses Torner in Wittenberg am 6. Sept. 1716 gedenkt Zinzendorf in seinem Tagebuche. Vergl. Reichel, Zinzendorfs Tagebuch, Zeitschrift für Brüdergesch. II, S. 94.

¹⁰⁵⁾ Der Senior Weichmann schrieb am 28. Februar 1721 an Lösscher: „Der leidige Indifferentismus hat nicht nur in Sachsen, sondern auch an anderen Orten überhand genommen und wie eine Flut unsere Kirche überschwemmt. Die kräftigsten Vorstellungen haben keine andere Wirkung, als daß man ein Gespött daraus macht. Das sind die Früchte principiorum Hallensium. Ich habe aus vieljähriger Erfahrung erkannt, was ich ehemals mir nicht einbilden können, daß die meisten von unseren politieis, die von lauter Liebe und Frömmigkeit reden, einen verborgenen Schalk und wohl Atheismus im Herzen hegen.“ Danzig, den 12. August 1722 lehnt W. die Oberhofpredigerstelle ab. Er habe sie schon vor 14 Jahren ausgeschlagen, und Lösschers Vater, wie sein Antwortschreiben vom 20. Mai 1708 zeige, seine Gründe gebilligt.

baum, Starost v. Dbornitz,^{105a)} bei seiner damaligen Anwesenheit in Dresden unsere gemeine nicht geringe Not vorstellt und mit Ihnen davon gehandelt. Es ist also eine Bittschrift aufgesetzt worden, die auch E. Hochw. vor der Eingabe wird vorgelegt werden. Sie wollen doch dannen die hohe Güte haben, wo man eine solche Beschwerde zu machen sich erkuhnen darf, und mit gutem Räte an die Hand gehen, wie sie mit solchem Nachdruck könne erreicht werden, daß wir uns eines gewünschten Erfolges getrösten können. Unsere Gegenpartei hat zur Zeit ihren Zweck, das ist unsere gänzliche Ausrottung, noch nicht geendet. Viele harte Bedrückungen und betrübte Wirkungen könnte ich berichten, wenn ich dieses Papier anfüllen wollte. Auch besonders der Kirche, bei welcher ich durch Gottes Gnade stehe, und meiner Person daneben selbst mit ist bei vier Jahren und drüber so zugesetzt worden, daß es nun zum Letzten auf das Tribunal zu Peterkau kommen soll, wobei uns der allwaltende Gott gnädigt und kräftigt beistehen wolle. Viele ärgerliche Schriften, unsere gesamte evangelische Kirche zu schmähen, werden neben den großen Verfolgungen noch ausgestreut, deren gründliche und nachdrückliche Widerlegung man wohl wünschet. Hier im Lande darf ihnen niemand nach Verdienst antworten. Denn es wird alles verdächtigt und als Lästerei auf das Tribunal gezogen. Derwegen es von auswärtiger Hand herkommen sollte und auch mit gar leichter Mühe geschehen könnte. Wäre auch gut, wenn es in solchen kleinen Schriftchen geschähe, als die Gegenpart es tut, und in solcher Form und Stil, daß es auch die Politiker, die man eben am meisten durch die widrigen Blätter zu verderben sucht, gern läsen. Vielleicht wissen E. Hochw. auch zu dieser nötigen Sache eine geschickte Feder zu bestimmen, wodurch Sie ebenfalls wie mit der ersten Bitte unserer gesamten evangelischen Kirche in diesen Landen einen sonderbaren Trost machen würden. Ich habe dieses letztere Anliegen sonst auch nach Leipzig empfehlen wollen. Wenn aber E. Hochw. mir erst eine hochgeneigte Antwort auf dieses wollen zukommen lassen, will ich es bis dahin noch anstehen lassen und Dero guten Rat erwarten. Der Höchste gebe Ihnen mit dem herannahenden neuen Jahre neue Kräfte und Gnade und

^{105a)} über den unglücklichen Siegmund von Unruh vergl. Wotfchke, Das Evangelium unter dem Kreuz im Lande Posen S. 74 f.

mehre Dero Jahre, daß Sie die Früchte Dero weltbekannter Bemühungen vor die Kirche Gottes mit Lust selbst annoch sehen mögen. Unruhstadt, den 20. Dezember. E. Hochw. gebets- und dienstverbundenster Christoph Arnold.

6. Samuel Friedrich Lauterbach an Lösscher.

Hochgelahrter, hochgeehrtester Herr Superintendent! Bitte nicht übel zu nehmen, daß mein unglückliches Geschick mit ein paar Worten erzähle. Wegen meines schlechten Zions¹⁰⁶⁾ habe noch immer allerhand Verfolgungen. Vergangenen ersten April wurde ein horrendes Dekret des Petrikauer Tribunals allhier auf dem Markte öffentlich wider mich ausgeschrien, dessen Abschrift hiemit beilege, darin ad poenas hannitionis perpetuae, infamiae, liberae captivationis et colli verurteilt worden gleich in der Stunde, da in der Kirche Beichte geseßen und von alledem nichts gewußt. Der katholische Pöbel, sonderlich weil die Marterwoche war und die charfreitagischen Prozessionen dazukamen, schnaubete recht entseßlich wider mich. Doch hat Gott, der gelobt sei in Ewigkeit, alle Gefahr bisher abgewendet, daß noch immerzu mein Amt ohne den geringsten Nachlaß verrichten können. Es hat endlich Ihre königl. Maj. von Polen, die Gott zu ewigem Segen setze, mir einen *salvum conductum* erteilet und eine Kommission eingesetzt, da das arme Büchlein soll examiniert werden. Die Kommissare aber sind drei Kanoniker, da soll nun *salutem ex inimicis nostris* hoffen! Gott helfe zum besten! Es treffen jetzt hier in Polen solche Verfolgungen auch andere evangelischen Kirchen, sonderlich die Schmiglsche, drei Meilen von hier. Den guten Leuten wird zugemutet einen Revers zu unterschreiben, daß sie 1) bei dem Kirchengebäude nicht das geringste mehr anrichten, 2) nicht mehr in Alben bei den Begräbnissen gehen, 3) die Leichen nicht mehr durch die Stadt mit Schulprozession tragen, sondern erst 40 Schritte hinter dem Tore annehmen und bis auf den Kirchhof begleiten, und 4) so bald einer von beiden Predigern mit Tode abgehe, es hernach stets nur bei einem verbleiben lassen sollen. Die zwei mittelsten Punkte haben sie schon wirklich zugestehen müssen, um die beiden anderen bitten sie noch. Habe mich unterwunden, dies wenige zu melden, ob es etwa wo

¹⁰⁶⁾ E. Fr. Lauterbach, Fraustädtisches Zion. Leipzig 1711.